

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 47

Artikel: Über die wahren Probleme unserer Zeit : die versaute Zukunft
Autor: Kreis, Boris / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die wahren Probleme unserer Zeit

DIE VERSAUTE ZUKUNFT

von Boris Kreis (Text) und Martin Senn
(Illustrationen)

Es sieht nicht gut aus. Wenn wir – entgegen unserer Gewohnheit – mal tüchtig nach vorn blicken, packt uns sogleich die nackte Existenzangst. Bundesrat und Zukunftsforscher Kaspar Villiger hat schon recht, wenn er voraussagt, dass es uns dereinst dreckig gehen wird; wenn es uns dreckig gehen wird, morgen, wenn die Zukunft

Gegenwart sein wird. Allein diese Tatsache grenzt bereits an ein Wunder: Was heute morgen ist, wird morgen heute sein! Könnte von Villiger sein, nicht? Schlechte Zeiten sind schlechte Zeiten, sind keine guten Zeiten, das schätzen der Herr Verteidigungsminister ganz richtig ein.

Und die Zeiten sind schlecht, schon heute, im Hier und Jetzt. Fragen Sie doch mal einen Bauern, wie er sich fühlt angesichts der Tatsache, dass seine Milch nicht mehr gefragt ist. Keiner

will die Bauern mehr in diesem Land – nicht mal mehr in der Politik, geschweige denn auf dem Feld. Er könnte genausogut Müll produzieren, der Bauer, denn auf der Halde landen die landwirtschaftlichen Produkte der Eidgenossenschaft ohnehin. Wenn der Bund alle Subventionen streicht, wird keiner mehr inländische Produkte kaufen. Macht nichts. Dann werden wir unseren Kindern eben vitaminisierte Kondensmilch aus Schweden vorsetzen. Schaden würde es ihrer Ge-

sundheit nicht, denn von Kühen stammt der weisse Saft längst nicht mehr, sie sprudelt vielmehr aus vierbeinigen gehörnten Hochleistungseatern, außerdem trinken die Kids ohnehin lieber Red Bull und Designerdrinks, damit sie über die Runden kommen, was nicht ganz einfach ist, weil die Jugend viel zu bewältigen hat und noch mehr wird meistern müssen, morgen, wenn laut Villiger die Zukunft allgegenwärtig sein und Bundesrat Flavio Cotti noch immer keinen aussenpolitischen Erfolg errungen haben wird.

Auf unserer Jugend lastet viel. Denn die Alten werden nur mehr älter und zahlreicher und wollen Renten kassieren, die ihnen der Bund nicht mehr bezahlen will. Im Jahr 2013 werden, so haben die Statistiker berechnet, 20 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer über 65 Jahre alt sein. Und noch älter werden wollen. Immer älter mit noch mehr Geld. Auf Kosten der Allgemeinheit. Und des Mittelstands, wie die SVP zu sagen

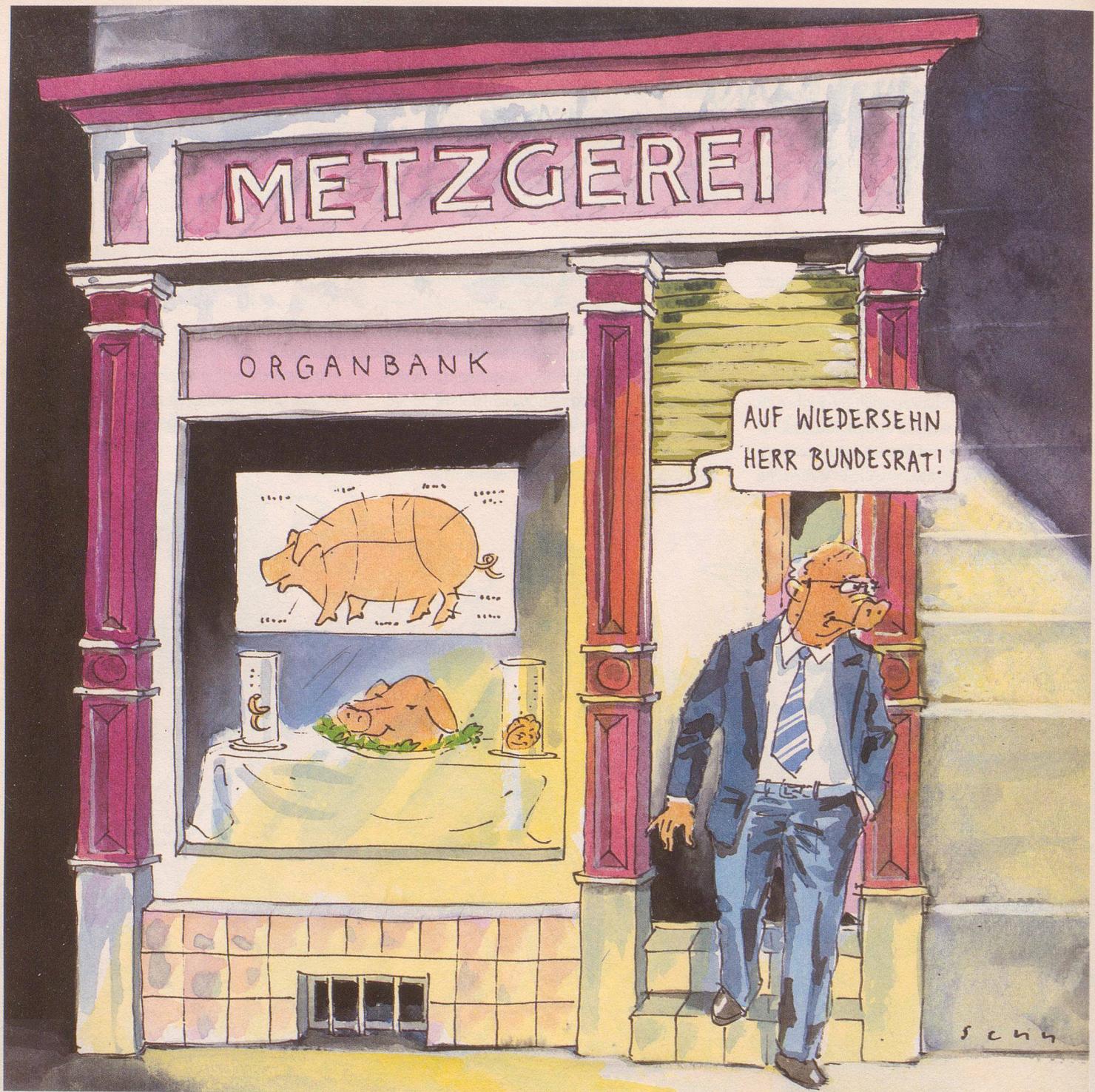
pflegt. Angesichts dieser Entwicklung bleibt nur eine Hoffnung: Dass die Jungen den Bettel nicht frühzeitig hinschmeissen. Dass sie nicht dem Beispiel der vorbildlichen Pfarrherren folgen werden, die nur mehr Herren und nicht mehr Pfarrer sein wollen, wie der Katholische Kirchenrat des Kantons Thurgau beklagt: «Wenn keine neuen Pfarrer hinzukommen, werden wir im Jahr 2000 noch neun Priester haben im Thurgau.»

Neun Priester für einen ganzen Kanton, das ist, wenngleich die Kirchen immer leerer werden, zuwenig. Aber es lässt sich nicht ändern, es sei denn, der Kirchenapparat werde schlagartig verjüngt. Zum Beispiel, indem der Papst kurz vor seinem offenbar näherliegenden Ableben in einem plötzlichen Anfall von Altersradikalität fünfundneunzig Flower-Power-Priester zu Kardinälen ernnt, die der Kirche etwas Schub geben auf der Fahrt vom Vorgestern in die Gegenwart.

Diese Zeitreise werden die Ewiggestrigen freilich nicht unternehmen. Weil der Papst, sollte er überhaupt um oder anfallen, eine andere Radikalität entwickeln wird. Als Maler beispielsweise, was dem Churer Haasen-Bischof ermöglichte, als gesellschaftlicher Outsider einen weiteren künstlerischen Outsider mit dem bischöflichen Outsider-Kunstpreis auszuzeichnen.

Die Kirche wird nicht jünger. Weit wahrscheinlicher ist, dass deraein Schweine zu Kardinälen gemacht werden. Oder zu Bundesräten. Weil Schweine ebensogute oder vielleicht sogar bessere, weil langlebigeren Menschen sind, wie die Wissenschaft herausgefunden hat. Mit etwas Schwein werden wir vielleicht gerade noch davorkommen. Abhängig ist das von den versammelten Wissenschaftern und Genforschern der Welt, die sich mächtig anstrengen müssen, um die Mutation unserer Sauen voranzutreiben.





Wie der letzten Ausgabe des deutschen Magazins «Tempo» zu entnehmen ist, sind schweinische Innereien den Menschlichen verblüffend ähnlich, so dass es denkbar ist, einem kollabierenden Finanzminister ein Schweineherz einzusetzen, einem lediglich vor sich hinlubernden Außenminister ein Schweinehirn, einem trunkenen Volkswirtschaftsminister eine Borstenviehleber, einem Papst andere zerfallene Organe – er könnte dann wohl ewig leben und das Rad der Zeit bis ins Paradies zurückdrehen – und so weiter. Alles, was im Alter zu welken beginnt, wird sich schon bald austauschen lassen.

«Jetzt gibt's die Potenzspritze! Wenn nichts mehr geht, hilft eine kleine Spritze ins schlaffe

Glied: Ein neues Medikament verspricht impotenten Männern neue Manneskraft», jubelte der *Blick* am 10. November 1994. Unnötigerweise, wie wir heute wissen, denn schon bald wird es weder Spritzen noch Pillen brauchen, um Mann auf Touren zu bringen, wird sich das lahme Stück problemlos ersetzen lassen, gleich ums Eck, beim Metzger. Oder zu Hause, wo sich jeder eine Horde Schweine halten kann als lebensrettende Organspender auf Abruf.

«Länger jung, schön und knackig sein! Der älteste Traum der Menschen soll endlich wahr werden – dank einem Mittel, das wie ein Jungbrunnen wirkt», kündigte das Populärwissenschaftsblatt *Blick* einige Wochen vor der Potenzschlagzeile «die Pille für die ewige Jugend an». Viel-

leicht, so blickte die Zeitung nach vorn, «werden wir schon bald 130 Jahre alt».

Auch das werden wir wohl, aber nicht dank irgendwelchen Pillen, sondern ebenfalls dank den vielen lieben Schweinen, die sich zurechtfassen lassen, bis ihre Innereien den unseren noch ähnlicher sind.

So gesehen, hat es die Jugend doch nicht so schwer im Leben. Medizinisch jedenfalls haben die Kids nichts zu befürchten. Sollten Sie derinst von den ersten Altersgebrechen geplagt werden, wird die Schweinemutation so weit fortgeschritten sein, dass sich Organe problemlos auswechseln lassen. Ambulant, damit die Technoparty nicht unterbrochen werden muss.

Eine versaute Zukunft. □